

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

129 (7.6.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Einzelheft monatl. 75 Pf., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pf.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,25 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Was bleibt da übrig?

Wenn Herr Salandra auf dem Kapitol Herrn v. Bethmann herunterreißt, so wundert man sich darüber nicht, es ist sein Geschäft. Schlimmer ist es, wenn ein Führer der Internationale, für den einst auch die deutschen Sozialdemokraten Verehrung empfanden, wenn Emile Vandervelde in seinen Reden die Kriegsliebe aufweckt und den verhängnisvollen Streit zwischen den einzelnen Sektionen der Internationale durch persönliche Beleidigungen vergiftet. Die Leser der deutschen sozialdemokratischen Presse kennen die öffentliche Diskussion zwischen Vandervelde und Scheidemann. Sie wissen, daß der Vertreter der deutschen Sozialdemokratie in dieser Diskussion den Versuch gemacht hat, seinen belgischen Genossen und Widerpart mit ruhigen sachlichen Gründen von der verhängnisvollen Meinung abzubringen, daß dieser Krieg „bis ans Ende“ auszufechten sei. Scheidemann erklärte es für die Aufgabe der Sozialisten aller Länder, die öffentliche Meinung von allen Beschmetterungsillusionen abzubringen und einen Frieden vorzubereiten, der noch vor den letzten militärischen Entscheidungen allen Völkern das Recht politischer Selbsterhaltung sichert.

Der ersten Antwort an Scheidemann hat nun — wie wir dem „Tempt“ leider glauben müssen — Vandervelde eine zweite hinzugefügt. Sie zeigt noch deutlicher als der offene Brief, daß der belgische Minister-Sozialist allen Friedensbestrebungen gegenüber gänzlich unzugänglich bleibt. Nach dem „Tempt“ hat Vandervelde kürzlich in einer Pariser Arbeiterversammlung gesprochen und dabei ausgeführt:

„Ein deutscher Sozialist, der uns hintergangen hat, den wir in Paris gefeiert haben, Scheidemann, hat mich herausgefordert, den Krieg vor den Arbeitern zu predigen. Hier sitze ich, und ich rede mit aller Kraft: „Gott der Krieg bis ans Ende!“ Volk von Paris, hörst du mich?“

Ein tausendfacher Zurschanden soll nach dem Bericht des „Tempt“ diesem Appell an die Leidenschaft gefolgt sein. Scheidemann hatte in seinem ersten Artikel die Hoffnung ausgesprochen, daß ein französisches Arbeiterpublikum Vanderveldes Aufruf zum „Krieg bis ans Ende“ nicht so zugejubelt haben würde, wie dies von seinen bürgerlichen Hören geschieht. Diese Hoffnung halten wir auch heute noch für berechtigt. Die Menschen der verschiedenen Völker sind auch im Kriege einander im allgemeinen viel ähnlicher, als mancher glaubt, und schwerlich werden die französischen Arbeiter anders denken als die deutschen, die einen baldigen ehrenvollen Friedensschluß einem endlosen Krieg unbedingt vorziehen würden. Daß es Vandervelde mit seiner bekannten Rednergabe gelang, einige tausend Pariser Arbeiter für den Augenblick mit sich fortzureißen, ist kein Gegenbeweis für unsere Behauptung. Jedes Volk will den Krieg nur solange führen, als es ihn zu seiner Verteidigung für notwendig hält, keiner ist im Grunde seines Herzens von Eroberungslust und Beschmetterungsdrang befehen.

Widersinnlich und unsinnig ist die Beschuldigung Vanderveldes, Scheidemann habe durch seine Pariser Rede die Franzosen hintergangen. Am 17. November 1912 hatte Scheidemann in einer Pariser Friedensversammlung gesprochen und dabei gesagt:

„Die deutschen Arbeiter, die deutschen Sozialisten achten und lieben euch, Proletarier und Sozialisten Frankreichs, als ihre Brüder! Sie wollen nicht auf euch schießen, sie wollen euch vielmehr als Freunde und Bundesgenossen begrüßen.“

Ein gefälschter Bericht machte aus diesem „wollen“ ein „werden“. Der Wunsch, den Frieden zu erhalten und in ein Freundschaftsverhältnis zu Frankreich zu treten — dieser alte, nun leider gründlich zerstörte Herzenswunsch der deutschen Sozialisten — wurde dadurch in die Ankündigung umgewandelt, daß die deutschen Sozialisten im Kriegsfall die Partei Frankreichs nehmen und sich willenlos abschließen lassen würden. Scheidemann stellte dann in der Presse und am 3. Dezember 1912 auch im Reichstag fest, daß er sich zu solchen Liebesdiensten gegenüber einem kriegführenden Frankreich niemals bereit erklärt habe, er bezeichne jeden, der jene Dinge weiter verbreite, als einen „ehelosen Menschen“.

Sollten die Franzosen wirklich am 12. November die Rede falsch verstanden haben, so waren sie schon wenige Tage darauf über ihr Mißverständnis hinreichend aufgeklärt. Eigentümlich muß es daher erscheinen, wenn Vandervelde diese alte Geschichte jetzt wieder aufwärmt. Aus dem haltlosen persönlichen Angriff auf Scheidemann klingt etwas wie Enttäuschung heraus darüber, daß gewisse Hoffnungen, die man sich vielleicht gemacht hat, unerfüllt geblieben sind. Aber kein deutscher Sozialist hat solchen sehr trübseligen Hoffnungen jemals Nahrung gegeben.

Vandervelde wird nicht müde, den „Krieg bis ans Ende“ zu predigen. Er läßt sich nicht abschrecken durch Scheidemanns Warnung, daß dieses Ende ein Ende alles, der Untergang Europas in langjährigem blutigem Gemetzel werden könne. Was bleibt da nur übrig! Sollen wir uns gutwillig totschließen und die feindlichen Truppen in unser Land kommen lassen, damit die Geschichte endlich einmal ein Ende hat? Oder ist es uns vielleicht doch erlaubt, uns zu wehren und — wenn es nun nicht anders geht — die anderen über den Haufen zu rennen, damit wir nicht über den Haufen gerannt werden? Wir wären Vandervelde und den mit ihm Gleichgesinnten drüber dankbar, wenn sie einsehen wollten, daß wir gegen den Aufruf zum „Krieg bis ans Ende“ den Appell zur äußersten Verteidigung stellen müssen. Wir können aber mit unserem Handeln nicht so lange warten, bis man auch drüber seine Notwendigkeit begriffen hat. Es ist traurig, daß diese Einsicht, die bei einer gewissen Veranlagung zur Unparteilichkeit schon heute vorhanden sein könnte, erst durch die weiteren Kriegsergebnisse gefördert werden soll. Eintrüben müssen wir alle Kräfte einsetzen, damit der grauenvolle „Krieg bis ans Ende“ nicht zu dem Ende führt, das Vandervelde herbeisehnt.

Die Zuckerversorgung.

Die neue Verordnung des Bundesrats, die sich mit der Regelung des Zuckerverbrauchs befaßt, haben wir schon kurz mitgeteilt. Sie setzt den Preis für Rohzucker und das Kontingent der Zuckerverfertigung fest und ermächtigt die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin für den Fall, daß unangemessene Zuschläge zu den festgesetzten Preisen erhoben werden und der in reichlicher Menge vorhandene Gebrauchszucker zurückgehalten wird, zum Zwangsweisen Aufkauf. Gleichzeitig wird eine Anzeigepflicht für Verbrauchs Zucker eingeführt.

Diese Verordnung ist ein Kind der Not; man würde sie viel freundlicher begrüßen können, wenn sie nicht, wie so viele ihrer Vorgängerinnen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung, viel zu spät käme und wenn sich nicht inzwischen bereits ein übles Spekulantentum an einem wichtigen Nahrungsmittel zu bereichern verstanden hätte. Gerade in den letzten acht Wochen hatte eine unerhörte und widersinnige Preissteigerung des Zuckers eingesetzt, die den Zuckermarkt schwer erschütterte. Man ist ja an das ständige Hinaufstreben der Preise schon gewöhnt, aber bei Mehl oder Kartoffeln vermochten sich Produzenten und Händler mit dem Sinnese auf eine tatsächlich oder scheinbar vorhandene Knappheit herauszureden, die eben die Preise automatisch verteuere. Anders beim Zucker! Denn es ist hinlänglich bekannt, daß wir Zucker in Gülle und Fülle haben, und darum ist gerade die willkürliche Steigerung der Zuckerpriese ein ganz typisches Beispiel für den gewissenlos betriebenen Nahrungsmittelwucher. Die Zuckerverfertigung Deutschlands für 1914/15 wurde auf rund 2.580.000 Tonnen geschätzt; die Ausfuhr, die in Friedenszeiten jährlich etwa 600.000 bis 700.000 Tonnen beträgt, ist vollständig unterbunden, denn sie ging zum allergrößten Teile nach England. Unsere Vorräte sind also größer als sonst, und bei dem großen Angebot mußten also auch die Preise wesentlich niedriger sein als sonst. — Wenn man nicht mit dem Nahrungsmittelwucher rechnet, der sie sofort hinauftrieb. Wie verwerflich das Spekulantentum ist, zeigt sich gerade hier augenfällig. Angesichts der Knappheit anderer Nahrungsmittel hat man den Konsumenten wieder und wieder gesagt, sie sollten, nach dem Beispiel Englands und Amerikas, den Verbrauch des Zuckers steigern, der kein Genussmittel, sondern bei seinem hohen Gehalt an Fett einwertiges Nahrungsmittel sei und fehlende Fleisch- und Fettmengen ersetzen könne. Aber gerade diese Hinweise scheinen die Spekulanten erst recht angefeuert zu haben, und in der letzten Zeit wurde die Preissteigerung so schlimm, daß die Hausfrauen vielfach Angst einkäufe vornahmen.

Leider ist die Regierung an diesen Zuständen nicht unschuldig. Sie hat zahlreiche Eingriffe in die Zuckerverfertigung und ihren freien Absatz vorgenommen, aber sie garantierte gleich bei Anfang des Krieges den Produzenten 19 Mk. für den Zentner Rohzucker, der im Jahre 1912 18,50 Mk. kostete. Dadurch wurde von vornherein jedem Fall der Zuckerpriese ein Riegel vorgeschoben, und das zu einer Zeit, wo die Preise für Kartoffeln und Getreide schon gewaltig zu steigen begannen. Die Kritik, die der sozialdemokratische Parteivorstand in Gemeinschaft mit der Generalkommission der Gewerkschaften in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern vom 4. November 1914 an diesen Maßregeln übten, war daher nur zu berechtigt:

„Im Gegensatz zu dem zögernden Vorgehen in der Preisfestsetzung für wichtige Konsumartikel hat die Entschlossenheit und Schnelligkeit überrascht, mit der die Regierung die Rohzuckerpreise festgesetzt hat. Allerdings bestand hier die Gefahr, daß der Konsument den Zucker zu billig bekommt. Der Ueberfluß an Zucker, der Preisdruck, ließ das Interesse der Produzenten in den Kreisen der Regierung wohl viel

drohender erscheinen, als wenn Millionen von Konsumenten eine Beute der Spekulanten werden. . . . Diese Festsetzung des Preises in Verbindung mit der Kontingentierung (Beschränkung) der Zuckerverfertigung verrät eine Fürsorge für die Zuckerproduzenten, von der wir wünschen, sie bestände in gleichem Maße für die arbeitende Bevölkerung. . . .“

Wir fürchten, daß auch die neue Bundesratsverordnung, die die Konsumenten vor den Spekulanten schützen soll, denen die Regierung vorher selbst ihr Spiel erleichtert hatte, nicht sehr viel helfen wird. Zunächst bleibt es ja dabei, daß den Zuckerproduzenten die Sicherstellung ihrer Gewinne gewährleistet wird; daneben ist es fraglich, ob die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit der nötigen Energie durchgreifen kann. Es wird sich bald herausstellen, wie die Festsetzung der Höchstpreise bei den Produzenten auf die Handelspreise wirken wird. Die Erfahrungen bei den Kartoffel-Höchstpreisen lassen nur wenig Optimismus zu.

Jedenfalls gibt gerade das Beispiel des Zuckermuchers ein so wenig erfreuliches Bild unserer bisherigen Ernährungspolitik, daß man den Maßregeln der Regierung immer wieder unsere Forderung entgegenhalten muß: Beschlagnahme aller Nahrungsmittel, geregelte Abgabe an die Bevölkerung unter rücksichtsloser Ausschaltung des privaten Egoismus. An Nerven und Energie des deutschen Volkes werden so hohe Anforderungen gestellt, daß es vor dem Wucher mit seinem notwendigsten Lebensbedarf mit allen Mitteln geschützt werden muß.

Die Reichskriegszuwachssteuer auf dem Marsche.

Wenn man den „Berliner Politischen Nachrichten“, die zumeist offiziös bedient sind, Glauben schenken darf, so geht das Problem der Kriegsgewinnsteuer nun doch seiner Lösung durch das Reich entgegen. Nach der genannten Korrespondenz befindet sich ein Gesetzentwurf über die Kriegsgewinnsteuern bei der Reichsfinanzverwaltung in Vorbereitung. Der Entwurf nimmt in erster Linie die Heranziehung des Vermögenszuwachses im Anschluß an das Reichsbesitzsteuergesetz in Aussicht; er soll dem Reichstag unmittelbar nach dem Friedensschlusse zugehen.

Darnach würde der Entwurf in seiner Anlage dem entsprechen, was in der sozialdemokratischen Presse seit dem Herbst d. J. gefordert worden ist. Die entscheidende Frage der Steuerhöhe bleibt freilich im Dunkeln und wird erst durch Zusammenarbeiten des Reichstags und des Bundesrats endgültig gelöst werden. Für ihre Lösung in sozialdemokratischem Sinne, d. h. für eine möglichst scharfe Heranziehung zur Steuer ist aber der gewählte Zeitpunkt „unmittelbar nach dem Friedensschlusse“ vielleicht doch nicht günstig. Hier gilt oder galt das Sprichwort, daß man das Eisen schmieden muß, solange es heiß ist. Je früher der Entwurf an den Reichstag kommt, desto höher werden die Sätze genommen werden und desto größer wird der Ertrag sein.

Es ist wahrscheinlich kein Zufall, daß zugleich mit der offiziösen Nachricht ein Vorschlag aufgetaucht ist, die Kriegsgewinnbesteuerung auf dem Wege der Umsatzsteuer durchzuführen. Dieser Vorschlag, der für jeden Steuerpraktiker undiskutabel ist, scheint nur dazu bestimmt, Verwirrung hervorzurufen. Eine nachträglich aufgelegte Umsatzsteuer ist ein Unding, weil keine Gewißheit besteht, daß der, der den Umsatz gemacht hat, ein paar Jahre später die Umsatzsteuer bezahlen kann. Von den Schwierigkeiten des Einschlagungsverfahrens braucht kaum gesprochen zu werden, sie liegen auf der Hand.

In der Reichsbesitzsteuer besitzt das Reich den Schlüssel, der ihm die Taschen der Kriegsspekulanten öffnet. Mit ein paar Feilenstrichen kann dieser Schlüssel für den neuen Zweck brauchbar gemacht werden. Die Sache ist einfach und bequem. Vielleicht erklärt sich aber gerade daraus die Scheu bestimmter Kreise vor dem geraden Weg, vielleicht suchen sie gerade darum Ausflüchte und Abwege!

Die dänischen Frauen am Ziel.

Der 5. Juni wird in der Geschichte des Emanzipationskampfes der dänischen Frauen eine hervorragende Stelle einnehmen. Der König unterzeichnet an diesem Tage das neue Grundgesetz und erteilt damit der Wahlreform, die auch den Frauen das politische Wahlrecht bringt, die endgültige Sanktion.

Das ganze Volk feiert diesen Tag. Die bürgerlichen Frauen wollen eine große Dankprozession veranstalten, an der sich jedoch die Sozialdemokraten nicht beteiligen werden. Die dänischen Frauen werden sich nun noch eine Weile gedulden müssen, ehe sie ihr neuverwonnenes Recht zum erstenmal ausüben können. Auch daran ist der europäische Krieg schuld. In normalen Zeiten würde nach der tiefgreifenden Verfassungsänderung in Dänemark der Reichs-

Seite, vielen, verlich, es an, ungung, umie, die mo, z auf, bes, in aus, t aller, lieben, anderen, es am, a wor-, s foll-, Dpfer-, ir das, Haus-, dieser, n Aus-, gebnis, gabe, Nach, er Lage, beizu-, nt des, was, Krie-, 10 Mk., endige, Krieger, gebracht, kleiner, de für, bürger, n nach, durch, r frei-, B der, Strafe, Ober-, te und, stellen, n der, a der, der, haften, namer, 6261

tag aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden müssen. Jetzt jedoch, wo der Krieg auch für das neutrale Dänemark manche Sorgen mit sich bringt, hat man sich dahin verständigt, den Kampf um die Machtverteilung im neuen Reichstag erst nach dem Friedensschluß eintreten zu lassen. Vorläufig bleibt also noch alles beim alten. Die dänischen Frauen werden die Zeit benützen, um sich auf ihre neuen Staatsbürgerpflichten vorzubereiten. Nach dem Kriege werden auch sie vor Aufgaben gestellt werden, deren Größe man heute noch nicht abschätzen kann, und sie werden dann beweisen müssen, daß sie reif sind, die Verantwortung für die Geschichte des Landes mit zu tragen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht vom Samstag.

Paris, 5. Juni. Amtlicher Bericht vom 4. d. M., nachmittags 3 Uhr: Ostlich der Zuckersfabrik Souchez rücken unsere Truppen gegen das Dorf gleichen Namens vor. Sie nahmen ein isoliertes Gehäusen ein, das der Feind eingerichtet hatte. Wir machten etwa 50 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. Im „Labyrinth“ erzielten wir neue Fortschritte. Auf der übrigen Front Artilleriekämpfe.

Paris, 5. Juni. Amtlicher Bericht vom 4. d. M., abends 11 Uhr: Im Gebiete nördlich von Arras dauert der Kampf an. Unsere Angriffe kommen vorwärts. Westlich der Zuckersfabrik Souchez haben wir uns eines feindlichen Schützengrabens bemächtigt und dort etwa 80 Gefangene gemacht. In Neuville-St. Vaast wurde ein Versuch eines deutschen Gegenangriffs durch unsere Handgranaten vereitelt. In dem sogenannten „Labyrinth“ südlich Neuville haben wir noch etwa hundert Meter gewonnen. Der Feind, der Verbund mit weittragenden Geschützen beschoß, hat einige Granaten auf die Stadt abgefeuert, die jedoch ihr Ziel nicht erreichten. Wir haben unsererseits die Südfront des besetzten Lagers von Weh beschoßen. Die Deutschen feuerten auch einige Granaten auf St. Die ab, die weder Verluste noch Sachschaden verursachten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische Bericht vom Samstag

Wien, 6. Juni. Amtlich wird verlautbart, 6. Juni, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen kamen gestern östlich Przemysl nahe an Rosziska heran und erkürmten Starzawa.

In Russisch-Polen ist die Lage unverändert.

Die aus dem Naume von Struj ostwärts verfolgenden verbündeten Truppen eroberten den Dujestr-Brückenkopf zu Barawno und schlugen den Feind neuerdings nördlich Kalusz.

Am Pruth wird weiter gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet beschränkt sich der Feind auf wirkungsloses Artilleriefeuern. Er meidet den näheren Bereich unserer Stellungen. Im Gebiete von Lavarone-Folgaria eröffneten nun unsererseits schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzfürst.

In der küstentländischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den Gefechten am Kra hatten die Italiener erhebliche Verluste. Am Südhange des Berges wurden 300 feindliche Leiden gefunben. Auch ein Versuch des Gegners, bei Sadrado den Jonzo zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Russen beginnen Galizien zu räumen.

Berlin, 6. Juni. Ueber die militärische Lage in Galizien läßt sich der Solalameher aus dem österreichischen Kriegspressquartier mitteilen: Man kann die Lage dahin zusammenfassen, daß die Russen jetzt nur noch bestrebt sind, eine Stellung in der Gegend von Lemberg zu erreichen und zu halten. Die russische Sanstellung ist endgültig durchbrochen.

Nach einem Wiener Telegramm der „Deutschen Tageszeitung“ konnte von Fliegern beobachtet werden, daß bereits auf der Linie Argemsh-Lemberg-Brodh Rücktransporte nach der russischen Grenze stattfinden, um auf diesem Wege zu retten, was gerettet werden kann. Aus Lemberg gingen zahlreiche Laßzüge nach der Grenze ab.

Wie der „Post. Ztg.“ gemeldet wird, ist die russische Verwaltung der galizischen Eisenbahnen am Samstag von Lemberg nach Roszlorow verlegt worden. Die vom russischen Generalstab entsandten 12 Kriegsmaler haben die Besetzung erhalten, ihre Dienst zu unterbrechen und nach Petersburg zurückzukehren. Der Heilige Synod hat am Donnerstag die Rückkehr der ausgesandten 62 russischen Popen aus Galizien telegraphisch angeordnet. Für Sonntag ist eine besondere Sitzung im Petersburger Unterrichtsministerium einberufen, worin die Rückkehr der russischen Unterrichtsverwaltung aus dem okkupierten Galizien beschloffen werden soll.

Der Kampf zur See.

Deutscher Luftschiff-Angriff auf die Humber-Mündung und Harwich. Torpedierung eines russischen Minenkreuzers.

Berlin, 5. Juni. Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amur-Klasse bei Baltischport versenkt.

Zu der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten unsere Marineluftschiffe Angriffe gegen die befestigte Humber-Mündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände mit Explosionen, darunter ein besonders heftiger von einem Gasbehälter oder Deltank herührend, wurden beobachtet. Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Unsere Luftschiffe sind heftig durch Rauch- und Schiffsgechübe beschossen, aber nicht getroffen worden. Sie sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine: (gez.) Behnde.

Der englische Kreuzer „Patrol“ gesunken?

Berlin, 5. Juni. Die „B. Ztg.“ am Mittag“ meldet aus Hamburg: Bei Bilemand an der holländischen Küste wurden nach einer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ drei Rettungsgrütel und Schwimmwesten mit der Aufschrift: „S. M. S. Patrol“ angetrieben. Man muß annehmen, daß dieses Schiff verloren gegangen ist. — Es handelt sich offenbar um die Ueberreste des kleinen englischen Kreuzers „Patrol“, 3000 Tonnen groß, ein Schwester Schiff des kleinen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. Dezember 1914 in der Nordsee durch „U 21“ torpediert wurde. Es wurde schon früher gerüchelt, daß der Untergang dieses Schiffes berichtet.

(Der Kreuzer „Patrol“ ist im Jahre 1904 vom Stapel gelaufen. Er hatte eine Geschwindigkeit von 2 Seemeilen und war mit neun Geschützen von 10,2-Zentimeter-Kaliber armiert. Seine Besatzung zählte 270 Mann.)

Wieder 8 englische Dampfer versenkt.

London, 6. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Schleppekdampfer „Enamah“ und „Strath Barn“ sind am 3. Juni bzw. 4. Juni in der Nordsee torpediert worden. Die Besatzungen wurden gerettet. Bei den Orkney-Inseln sind gestern noch drei weitere Schleppekdampfer torpediert und die Besatzungen gerettet worden. Nach einer anderen Meldung sind noch zwei Fischereifahrzeuge bei Looes und ein Schleppekdampfer bei den Orkney-Inseln von Unterseebooten versenkt worden.

Um Untergang der „Lustitia“.

London, 5. Juni. „Daily News“ melden aus Washington: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hat dem Staatssekretär Bryan vier eidliche Aussagen deutscher Reiterweisen überreicht, die die „Lustitia“ vor der Abreise besucht, und die verschifften Geschütze gesehen haben.

Tagesbericht vom Samstag.

Großes Hauptquartier, 5. Juni, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um die Reste der Zuckersfabrik bei Souchez wird weiter gekämpft. Zurzeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen.

Die feindlichen Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen. Der Flughafen Dommarquemont bei Ranch wurde mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die gestern bei Rawdsjan und Sawdnyki abgeschlagenen russischen Angriffe rücken unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf Sawdnyki räumte, und machten 1970 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in Gegend Popeljan für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Jaroslau ist die Lage unverändert. Ostlich Przemysl befinden sich die Truppen des Generals von der Marwiz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in Richtung Rosziska.

Die Arme des Generals v. Linsingen hat den Feind auf Kalusz und Barawno (am Dujestr) zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht vom Sonntag.

Die Russen weiter zurückgeworfen. — Weitere 11000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 6. Juni, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Angriffe gegen unsere Stellung am Stabhang der Loretohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen; nur um wenige vorpringende Grabenrücken wird noch gekämpft.

Die Reste der Zuckersfabrik bei Souchez sind noch im Besitz der Franzosen. Im Dorfe Neuville gingen zwei Häusergruppen verloren.

Feindliche Minenollen-Sprengungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.

Wir belegten gestern die Festung Calais und den Flughafen bei St. Clement bei Lunville mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive in Gegend Sawdnyki, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen angeschlossen, gewinnt nach Osten weiteren Boden.

Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 3650.

Weiter südlich bei Agian wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapiechski-Wilki zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Rosziska zurückgeworfen.

Die Arme des Generals von Linsingen hat den feindlichen Brückenkopf bei Barawno erkürmt und ist im Begriff, den Dujestr überzuziehen bei diesem Ort zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts. Sie bracht uns bislang

10900 Gefange, 6 Geschütze und 14 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Der türkische Tagesbericht.

Siegreiche Abwehr an den Dardanellen. — Ein englisches und ein französisches Schiff vernichtet.

Konstantinopel, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Der Generalstab teilt mit:

An der Dardanellenfront und im Gebiete von Seddulbahr griff der Feind, unterstützt durch Verstärkungen, die er in den letzten Tagen erhalten hatte, seit gestern nachmittags heftig an. Er wurde durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Bis jetzt haben wir fünf Maschinengewehre erbeutet. Der Kampf dauert heute ebenfalls sehr günstig für uns fort. Küstenbatterien auf der anatolischen Küste beschießen mit Erfolg, sobald der Augenblick ihnen günstig ist, die angreifenden Kolonnen, die Artillerie des Feindes, ebenso wie seine Schiffe, wenn sie sich zeigen. Eine Granate traf den „Prutz“. Bei Ari Durmu keine bedeutenden Aktionen.

Am 30. Mai hat ein deutsches Unterseeboot in der Nacht in feindliches Schiff in der Nähe der Strato-Inseln, südlich von Lemnos, torpediert und versenkt. Von welchem Typ das versenkte Schiff war, konnte nicht festgestellt werden. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni ging ein französischer Minenbohrer zwischen den Inseln Resfen und Herkin von Smyrna durch eine Explosion unter. Seine Trümmer wurden an die Küste von Smyrna geworfen.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Neue englische Truppenverstärkungen.

London, 5. Juni. (Neuter-Meldung.) Jamaica hat 500 Mann Fronttruppen aufgestellt. Trinidad, Barbados und endlich Guayana werden dem Vorbilde folgen. Man erwartet, ein indonesisches Bataillon von 1500 Mann an die Front schicken und vollständig erhalten zu können.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein amtliches Dementi.

Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der „Berliner Tagwacht“ wird ein sozialdemokratischer Aufruf wiedergegeben, worin unter heftiger Anklage gegen den Imperialismus behauptet wird, Deutschland habe ein englisches Friedensangebot zurückgewiesen. Auch in heftigen Arbeiterkreisen werden Gerüchte zu verbreiten gesucht, wonach im März ein angelehener Amerikaner vier englische Friedensangebote überbracht hätte. Wir stellen fest, daß keinerlei Friedensangelegenheiten der englischen Regierung hierher gelangt sind. Im März hat allerdings ein angelehener Amerikaner, der um über die Stimmung der kriegsführenden Staaten sich zu unterrichten, die europäischen Hauptstädte bereiste, aus Paris und London kommend Berlin besucht, hier aber leblich mitteilen können, daß weder in Paris noch in London eine Geneigtheit zu Friedensverhandlungen bestche.

Italiener an der Westfront?

Berlin, 6. Juni. Dem „D. Z.“ wird aus Zürich gemeldet: Die Pariser Zeitungen sind seit Freitag hier nicht eingetroffen, ebenso ist die gesamte Pariser Post ausgeblieben. Gerüchweise verlautet, der französische Eisenbahnverkehr sei für den Transport italienischer Truppen an die Westfront gesperrt.

„Die kritische Phase des Krieges“.

Englischer Pessimismus.

London, 6. Juni. Der Herausgeber der „Daily Mail“, Gardiner, schreibt: Wir befinden uns in der kritischsten Phase, seit der Krieg begann. Der Fall Przemysl ist ein Beweis von unterschätzter Kraftreserve, die es Deutschland ermöglicht, nicht nur die West in Schacht zu halten, sondern auch Schläge von staunen erregender Kraft zu versetzen. Aber die einzige Gefahr liegt nicht nur hier, sie liegt zu Hause. Die größte Hoffnung der Deutschen ist, daß die Alliierten moralisch zusammenbrechen. Es könne nicht geleugnet werden, daß eine gewisse Berechtigung dafür vorhanden ist. Gardiner hat einen sehr ungünstigen Eindruck von der letzten Sitzung des Unterhauses. Das Parlament, sagt er, könnte in Anarchie ausarten. Die Stellung Englands sei durch das Koalitionskabinett nicht gestärkt worden. Ueberall, innerhalb und außerhalb des Hauses, frage man, ob die neue Regierung 3 Monate überdauern werde. Man erörtert den wahrscheinlichen Zusammenbruch der Regierung wie eine mögliche Wähernte. Wenn sie aber zusammenbricht, was dann?

Ausland.

Schweiz.

Demonstration der Zürcher Arbeiter gegen die Zenerung. Am Mittwoch abend demonstrierten circa 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen in einer auf freiem Plage abgehaltenen Protestversammlung gegen die außerordentliche Lebensmittelzenerung, die auch in der Schweiz seit langer Zeit vorherrscht. Vor kurzem hatten auch in Bern, Basel und Biel ähnliche Protestversammlungen stattgefunden.

Rückgang der Industrie. Nach der offiziellen Jahresstatistik ging die Zahl der Betriebe von 8221 im Jahre 1913 auf 8008 Ende 1914 zurück. 13 Kantone weisen eine Zunahme der Betriebe um 42, 10 Kantone dagegen einen Rückgang um 65 Betriebe auf. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter dürfte verhältnismäßig noch stärker zurückgegangen sein, doch werden darüber Angaben nicht gemacht.

Holland.

Ausdehnung der Landsturmpflicht. Ein Gesetzentwurf befreit die Ausdehnung des Landsturmbienstes in der niederländischen Arme für veröffentlicht worden. Er ermöglicht, dem Teil des Volkes für den Kriegsdienst zu verpflichten, der obwohl tauglich, bisher nicht unter die Waffen gerufen werden kann. Die Regierung beschließt, die Eingezogenen, die vom Militärdienst befreit, aber freigelegt wurden, nachsinander zum Landsturm einzuziehen und mit den jüngsten Jahrgängen zu beginnen.

Aus der Partei.

Ernst Kräuters Bestattung.

Unter großer Beteiligung fand gestern nachmittag die Beisetzung Ernst Kräuters statt. Die Freiburger Friedhofhalle, obwohl sehr geräumig, konnte nicht entfernt alle die Leidtragenden fassen, die gekommen waren, um unsern so schnell aus dem Leben geschiedenen Freunde die letzte Ehre zu erweisen. In der Feier nahmen auch Herr Oberbürgermeister Dr. Thoma, sowie Landtagsabg. Kopp als Vertreter der beiden städtischen Körperschaften teil. Nach dem Vortrag eines Liedes durch den Arbeitergesangsverein „Freundschaft“ hielt der freiwillige Prediger Dr. Weich aus Ludwigshafen die Gedächtnisrede, in welcher er das Leben und Wirken Kräuters schilderte. Für die Freiburger Genossen sprach Genosse Robert Grumbach, der in einer tiefempfindenden zu Herzen gehenden Rede die großen Verdienste Kräuters um die Arbeiterbewegung Freiburgs, sowie die vorzüglichen Charaktereigenschaften des so früh Dahingegangenen gebührend hervorhob. Aus dem ganzen Lande waren Vertretungen herbeigeeilt, die von der Liebe und Dankbarkeit, welche unser so tragisch ums Leben gekommene Freund sich zu erwerben verstanden hat, Zeugnis ablegten. Zahllos waren die Kranzspenden. Der Landesvorsitz der bad. Sozialdemokratie war durch den Genossen Pfeiffle vertreten, der mit einer die Verdienste Kräuters um die badische Sozialdemokratie würdigenden Ansprache einen prächtigen Kranz niederlegte. Die Landtagsfraktion, deren Mitglied Kräuter von 1905—1913 war, entbot durch den Gen. Kopp ihren Abschiedsgruß. Von der großen Anzahl der Kranzspenden seien die der Freiburger Ortskrankenkasse, deren Beamten, des Verbandes bad. Ortskrankenkassen, der Genossen des Wiesentals und des Schwarzwaldes besonders hervorgehoben.

Kurz vor 6 Uhr war die Feier beendet und dann setzte sich ein endlos langer Zug von Leidtragenden in Bewegung, die hinter dem Sarge schritten, der nach dem Krematorium verbracht wurde. Dort sang die „Freundschaft“ zum letzten Abschied den weihnachtlichen Chor: „Ein Sohn des Volkes wollt er sein und bleiben“. Dann erklangen leise Orgelklänge und der Sarg sank langsam in die Tiefe. Ernst Kräuter ist nicht mehr, aber sein Andenken wird unter der badischen Arbeiterkraft lebendig bleiben.

Freigabe der Bauwirtschaftlichen Vorschriften: „Nationalstaat, internationaler Staat und Staatenbund“. Bekanntlich wurde vor einigen Monaten vom Münchener Generalrat ein Verbot der Weiterverbreitung der oben genannten Broschüre erlassen. Der Frankfurter Verlagsanstalt, in deren Verlag die Broschüre erschienen war, ist jetzt durch Schreiben des Stadtmagistrats mitgeteilt worden, daß dieses Verbot aufgehoben sei.

Aus dem Lande.

Stettin. — **Geldabfuhr.** Da infolge des Arbeitermangels den Bürgern das ihnen zustehende Gemeinde-Geld nicht gewährt werden konnte, sollen sie jetzt entschädigt werden. Es wird ihnen für zwei Eier 18,69 M. gewährt. In die 500 Bürger sind hiernach 820 M. zur Auszahlung zu bringen.

Baden-Baden. — **Volksküche.** Wie im Stadtrat mitgeteilt wurde, betragen die Selbstkosten einer von den Volksküchen abgegebenen Mahlzeit rund 40 Pf. Der Selbstpreis, welcher bei einem Preise von 80 Pf. bei der Portion entsteht, soll aus der Kriegsschiffkasse gedeckt werden; von der Erhöhung des Preises soll mit Rücksicht auf den Charakter der Volksküchen als Wohlfahrtsanstalt für die minderbemittelte Bevölkerung abgesehen werden.

Die Wurstpreise sind hier wiederum erhöht worden. Von heute ab wird nur eine Fleisch-, Grieben- und Leberwurst für 15 Pf., Rindfleisch für 40 Pf. und Wienerle, das Paar für 20 Pf. bei bis heriger Größe fabriziert.

Überbürgermeisterkonferenz. Die Oberbürgermeister des badischen Landes versammelten sich am Samstag zu einer Konferenz im Schloss Ratzenau, um über verschiedene durch den Kriegszustand hervorgerufene Maßnahmen, besonders die Brot-, Mehl- und Fleischversorgung, zu beraten.

Todesfall. Am Freitag verstarb im Alter von 60 Jahren Stadtwochtmeyer Hofmeister Julius Mayer, 60 Jahre der Firma L. Mayer. Der Verstorbene ist ein großer Wohltäter der Armen gewesen. Die Beichte wird am Montag vormittag auf dem israelitischen Friedhofe zu Heidelberg beigesetzt werden.

Offenburg.

Sozialdem. Verein. Die Versammlung vom letzten Samstag nahm den Bericht des Gen. Etwein über die Vorschlagsberatung entgegen. Nebenher legte die Stellungsfrage unserer Fraktion hierzu dar. Er ging auch auf die Bekannte Gewerkschaftsangelegenheit ein. Man habe hier mit großem Material verfuert, unsere Gewerkschaft zu entkräften. Das schlimmste sei hierbei, daß man uns lässliche Absichten unterworfen habe. Die ganze Behandlung dieser Angelegenheit kann unsere Billigung durchaus nicht finden. Ein U. Ged. ging auf die rechtliche Seite dieser Sache ein. Es handle sich hier um die Grundrechte der Bürger einer modernen Gemeinde. Als Vertreterin der arbeitenden Klasse ist es das gute Recht unserer Fraktion, ihr aus diesen Rechten vorzutreten. Das gleiche sei auch von bürgerlicher Seite schon oft geschehen, wo es sich um Wünsche von Beamten handelte. Dieses Recht soll uns nun nach Ansicht der Mehrheit des Stadtrats auf einmal nicht zustehen. Unsere Schlussabstimmung zum Gemeindevotum war nicht das Produkt einer momentanen Verzerrung, sondern eines zuvor einmütig gefassten Beschlusses der Fraktion, nachdem uns die obige Stellungnahme des Stadtrats zur Kenntnis gekommen war und auch gleichzeitig der geplante Angriff auf das, was wir als unser gutes Recht bezeichnen müssen, bekannt wurde. Besonders kränkend ist der Anspruch des Oberbürgermeisters, der mit Bezug auf unsern Gen. Haberer meinte, der betreffende Arbeiter hätte sich bei diesem eine Signatur gekauft und dann die Beschlüsse vorgewandt. Diese Anschuldigung war offenbar falsch gewählt einem Manne gegenüber, der seit Jahren in unermüdbarer Weise im Interesse der Allgemeinheit tätig ist. Gen. Haberer betonte nochmals, daß er nicht leichtfertig vorgegangen sei, sondern zuvor genaue Erhebungen eingelegt habe. Die erschienenen Artikel im „Volksfreund“ sind vollständig zutreffend mit Ausnahme eines Satzes, der nicht richtig zusammengefaßt war.

Die **Aussprache** über diese Angelegenheit war eine rege. Es wurde beschlossen, die weiteren Schritte der Fraktion zu überlegen und wurde ihre Haltung gebilligt. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß jetzt manche unserer praktischen Forderungen, die schon früher als „Utopien“ bezeichnet, anerkannt werden und hoffen wir, daß die soziale Erkenntnis auch nach dem Kriege ansteigt.

Gefallen auf dem Felde der Ehre in den Kämpfen in Ostgalizien ist Leutnant Schriever, Professor an der Oberrealschule in Offenburg. Herr Schriever ist ein geborener Offizier; er kämpfte zuerst an der Westfront und kam dann nach dem Osten. Mit inniger Anteilnahme werden alle, die den edlen Menschen kannten, seiner gedenken. Er sei seinem Andenken!

Freiburg, 6. Juni. Auch die Zeitungen müssen aufschlagen. Eine Anzahl oberbadischer Tageszeitungen gibt bekannt, daß infolge der dauernden Steigerung der Materialpreise und des erheblichen Rückgangs des Inzeratenteils vom 1. Juni ab eine Erhöhung des Bezugspreises von 5 bis 10 Pfg. für den Monat eintreten wird.

Eine schwere Mordtat hat sich im Vorort Weingarten zugetragen. Eine 50jährige Arbeiterfrau hat ihrer acht Jahre alten Tochter, während diese schlief, mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten, wobei der Tod alsbald eintrat. Die Täterin wurde verhaftet. Der Grund zu dieser Tat ist noch nicht festgestellt.

Durch Großfeuer wurde das Anwesen des Zimmermeisters Ambs fast vollständig zerstört. Der Gesamtschaden wird auf gegen 90 000 M. angegeben. Der Besitzer ist versichert. Bei dem Brande sind vier wertvolle alte Schätze zugrunde gegangen, u. a. hundertjährige wertvolle Eichenbölzer.

Seibelsberg, 6. Juni. Erdbebenmeldung. Der Seismograph der Königsplatzsche dezeichnete gestern nachmittags, 4. Juni, ein ziemlich heftiges fernes Erdbeben. Es begann 6 Uhr 20 Min. 21 Sek. Der zweite Vorläufer setzte ein 6 Uhr 28 Min. 4 Sek., der langen Wellen begannen 6 Uhr 29 Min. 59 Sek., das Maximum 6 Uhr 31 Min. 11 Sek. Die Bewegung erstreckte sich über 54 Min. Die Entfernung dürfte etwa 1800 Kilometer betragen. Das Erdbeben fand, wie von anderer Seite gemeldet wurde, auf der Balkanhalbinsel statt. (D. Red.)

Gewitterschäden.

Triberg, 6. Juni. Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in dem benachbarten Rohrbachberg-Schloß in den Schanzbäumen und zündete. Im Nu stand das aus Holz gebaute und zum Teil mit Stroh bedachte umfangreiche Gebäude mit seinen Anbauten in hellem Feuer und brannte bis auf den Grund nieder. Der Gesamtschaden wird auf ungefähr 50 000 Mark geschätzt. Der Viehbestand konnte nur teilweise gerettet werden. Der Besitzer des Hofes Georg Keitlich befindet sich beim Militär. Das Anwesen soll nur ganz schwach versichert sein.

Stodach, 6. Juni. Bei einem Gewitter am Donnerstag schlug der Blitz in das zum Gaskwerk gehörende Wohngebäude und richtete bedeutenden Schaden an. Auch wurden einige Telefonleitungen beschädigt.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 7. Juni.

Genossenschaftliche Kriegshinterbliebenenfürsorge. Freitag, 4. Juni, fand hier im Konfessionsaal der Brauerei Wohnung die Gründung einer Genossenschaft statt, deren Zweck und Ziele auch über die Grenzen unserer Residenz hinaus von Interesse und Bedeutung sein dürften. Die Anregung dazu ging aus von dem Geschäftsführer des badischen Landeswohnungsvereins Dr. S. Kampffmeyer, dessen leitender Gedanke dabei der war, daß die Unterbringung, die das Reich nach dem Krieg den Hinterbliebenen der gefallenen Krieger zu gewähren imstande sein wird, schwerlich hoch genug bemessen werden könne, um zur Bestreitung des Lebensunterhaltes einer Familie auszureichen, daß also eine große Zahl von Frauen, und zwar nicht nur der untersten Bevölkerungsschichten, auf einen ihre Rente ergänzenden Verdienst angewiesen sein werden. Diesen Frauen nun die Möglichkeit eines Erwerbs zu schaffen und, durch Einrichtung einer Kinderrippe, eines Jugendheims, einer Gewerkschaftsküche im Zusammenarbeiten mit den hier bestehenden gemeinnützigen Bauvereinigungen zu erleichtern, das war die Aufgabe, deren Lösung im Interesse unserer württembergischen Zukunft angestrebt werden sollte. Nachdem sich in mehreren Wortbesprechungen bei allen für die Mitarbeit in Betracht kommenden Kreisen (Ministerium des Innern, Notesschutz, Frauendienste) eine erfreulich einmütige Meinung ergeben hatte, zur Erreichung dieses Zieles mitzusprechen, wurde von dem vorbereiteten Ausschuss beschlossen, eine Genossenschaft unter dem Namen „Familienhilfe“ zu gründen. In einem kleinen gehaltenen Kreise wurde am Freitagabend dieser Beschluß zur Ausführung gebracht.

Die Ziele der Genossenschaft sind im § 2 wie folgt umschrieben:

„Die Genossenschaft bezweckt unter Ausschluß jeder Gewinnabsicht die Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage ihrer minderbemittelten Mitglieder, hauptsächlich der Familien der gefallenen Krieger und der Kriegsbetroffenen und will das Erreichen:

a) durch die Verwertung der Arbeitskraft ihrer beruflich tätigen Mitglieder in besonderen Verhältnissen oder im eigenen Heim gegen angemessene Vergütung, insbesondere durch die Verbesserung der Qualität und den planmäßigen Betrieb ihrer Arbeitsergebnisse sowie durch die gemeinsame Beschaffung der hierfür nötigen Betriebsmittel;

b) durch Hebung der Konsumkraft ihrer Mitglieder vermittelt genossenschaftlicher Beschaffung der gemeinsamen Lebensbedürfnisse, insbesondere durch die gemeinsame Beschaffung von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen und durch Beschaffung von guten und preiswerten Wohnungen im Zusammenarbeiten mit bestehenden gemeinnützigen Unternehmungen;

c) durch Einrichtungen und Veranstaltungen, die der Wohlfahrt der Mitglieder und ihrer Familien dienen, insbesondere die Hauswirtschaftslehre und Kindererziehung erleichtern oder verbessern.“

Der **Beitritt** zu der Genossenschaft ist durch äußere, entgegenkommende Bedingungen jeben, aus dem Unbemittelten, ermöglicht (der Anteil in der Höhe von 30 M. kann durch wöchentliche Teilzahlungen von mindestens 25 Pfg. einbezahlt werden. Jede gemündete Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des bad. Landeswohnungsvereins (Ministerium des Innern, Karlsruhe). Ehemalige können Beitrittsbedingungen und Satzungen bezogen werden.

Mühlburg.

Die **Parteiengenossen und Genossinnen** machen wir darauf aufmerksam, daß am **Mittwoch, 9. Juni, abends 10 Uhr im Saale der Restauration zum „Heinrichs“ eine Parteibersammlung** stattfindet. Der Landtagsabgeordnete Gen. Ludwig Marx wird einen für die jetzige Zeit aktuellen Vortrag halten über: „Ist die Internationale wirklich tot?“ Es wird erwartet, daß die Parteigenossen für zahlreiche Besuch dieser Versammlung Sorge tragen. Auch die Parteimitglieder der Weststadt und von Grünwinkel sind freundlichst eingeladen.

Die **Bezirksleitung.**

Der württembergische Sommertag der Karlsruher Jugend. Der gestern zugunsten der Fürsorge für die Familien der Gen-

berufenen und zur Beschaffung von Liebesgaben im Stadtgarten abgehalten wurde, erfreute sich eines starken Zuspruchs von Seiten der Einwohnerschaft. Es mögen an die 9000 Besucher zu verzeichnen gewesen sein einschließlich der 2000 Knaben und Mädchen, welche sich an dem Kinderfluggang beteiligten. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch Musikaufführungen der Kapelle des Ersatz-Bataillons Landw.-Inf.-Regts. Nr. 106 unter Leitung des Musikdirektors Köninger. Man darf sagen, daß die Kapelle den Umständen entsprechend gutes leistete. Die Hauptnummer war natürlich der Fluggang der 2000 Kinder, der sich auf 11 Gruppen, Deutschland mit den verbündeten Staaten Oesterreich-Ungarn, Türkei, Bundesstaaten und Rotes Kreuz verteilte. Die Musik zum Zuge stellte die städt. Schülerkapelle in zwei Abteilungen. Der Zug wickelte sich unter Leitung des Herrn Leiters Stehlin mit Beihilfe von Lehrern und Lehrerinnen glatt ab. Für eventuelle Unfälle war Sorge getragen durch Bereitschaft einer Anzahl Sanitätsmannschaften. Nach Schluß des Flugganges, der sich im Tiergarten auslöste, trat die Schülerkapelle dort noch einige Musikstücke vor, während die Musikkapelle im vorderen Stadtgarten bis abends 6 Uhr ihre fröhlichen Weisen erklingen ließ. Man darf annehmen, daß der finanzielle Erfolg eine gute war, da die Musikkapellen in anerkennenswerter Weise sich ohne Bezahlung zur Verfügung stellten.

Der erste Verkauf von Gefrierfleisch. Der erste Verkauf des aus der Gefrieranlage des städt. Schlachthofs stammenden Gefrierfleischs, der bis auf weiteres jeweils Samstags vorgenommen werden soll, hat sich letzten Samstag glatt vollzogen. Eine größere Anzahl hiesiger Metzgereien waren mit dem Verkauf betraut. Schon um 6 Uhr früh erschienen die Käufer vor den Metzgerläden und innerhalb kurzer Zeit war der vorhandene Vorrat ausverkauft. Der Preis für das Gefrierfleisch betrug, wie bereits mitgeteilt, 1 M. bis 1,10 M.

Das Land. Gestern erhielt die Familie des Feldleiters Johannes Weber die traurige Nachricht, daß auch ihr zweiter Sohn im Felde gefallen ist. Der älteste Sohn fiel gleich am Anfang des Krieges. Da der Vater auch noch krank ist, so wird die Familie allgemein bedauert.

Arbeiterbildungsverein. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Saale des Vereins Wilhelmstraße 14 ein Vortrag (mit Lichtbildern) statt: „Der Kriegsschauplatz in Ostgalizien“. Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Genossenschaftstag. Heute tagt in unserer Stadt der 47. Verbandstag des Verbandes der unterbadischen Kredit-Genossenschaften im kleinen Festsaal. Die Dauer der Verhandlungen ist dieses Jahr auf einen Tag beschränkt.

Der Selbstmord fürs Vaterland starb der früher hier angestellte Beamte des württembergischen Bureaus, Zähler, der als Unteroffizier im Felde stand. Der Gefallene war Mitglied des Journalisten- und Schriftstellervereins Karlsruhe.

Wohltätigkeitskonzert. Wir weisen nochmals auf das heute abend stattfindende Konzert des Herr.-ung. Hilfsvereins Karlsruhe zugunsten bedürftiger Angehöriger der Monarchie, deren Ernährer im Felde stehen, aufmerksam. — Karten sind noch zu 3, 2, 1,50 und 1 M. in der Hofmusikalienhandlung Hugo Rump Nachf. Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114, zu haben.

Unfälle. Beim Schmelzen eines Treibriemens wurde ein 16jähriger Tagelöhner aus Württemberg in einer Fabrik im Wammbald am 4. d. M. von der Maschine erfaßt und zu Boden geworfen, wobei er sich einen rechtseitigen Oberarmbruch zuzog. Er wurde in das städtische Krankenhaus überführt. — Am 5. d. M. vor mittags brach im Rheinhausen ein Straßendampfsackner beim Zusammenstoß zweier Straßendampfsackner das rechte Bein zwischen die Buffer und zog sich eine Oberschenkelverletzung zu; er wurde in das städtische Krankenhaus aufgenommen.

Der italienische Bericht. Rom, 6. Juni. Das Hauptquartier meldet vom 5. Juni: Heute ist nichts sehr Bemerkenswertes zu melden. Meine Operationen unserer Vortruppen dauern längs der ganzen Grenze von Staffler Hoch bis zum Meere an. Auf dem Plateau von Cavoura-Folgaria tut sich immer mehr die Ueberlegenheit unserer, die österreichischen Forts beschließender Artillerie kund. Unsere dadurch wirksam gestützte Infanterie besetzt sich immer mehr auf dem eroberten Gelände. Die Konzentrationsbewegungen der großen Kolonnen dauern überall gemäß den Befehlen fort; ebenso wird der vollständige Organismus der verschiedenen Dienste allmählich in Bewegung gesetzt.

Der französische Bericht. Paris, 6. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Der Feind machte während der Nacht drei heftige Gegenangriffe gegen die Juckerfabrik Souchez, sowie die nördlichen und südlichen Schützengräben. Er wurde zurückgeschlagen und erlitt während des ersten Versuches starke Verluste. Wir blieben Herren der gesamten eroberten Stellung. Diese Nacht nahmen wir ebenfalls einen deutschen Posten nordwestlich der „Holen Wirtschaft“, einen Kilometer südlich von Souchez. Die Artillerietätigkeit in dem ganzen Abschnitt nördlich Arras war groß. Auf der übrigen Front nichts Neues.

Paris, 6. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: In dem Abschnitt nördlich Arras erzielten wir einstweilige Fortschritte. Von Neuville haben wir jetzt über die Hälfte des nördlichen Teils und den ganzen südlichen Teil besetzt, das heißt über Dreiviertel des Dorfes. Im nördlichen Teil des Sabayrinth gewannen wir gleichfalls 450 Meter. Wir rücken leicht im Zentrum dieses Hauptwerkes vor, wo der Kampf unangeseht fort dauert. Auf der ganzen Front des Abschnittes kämpfte Artillerie, ganz besonders in Loretto, Neuville und im Sabayrinth, wo der Kampf von äußerster Heftigkeit war. Ein deutsches Geschütz, das gestern Abend beschossen hatte, wurde in den Morgenstunden entdeckt und unter Feuer genommen. Wir konnten die Wirkung unseres Feuers feststellen, das die betonerte Plattform beschädigte und ein Munitionslager zur Explosion brachte.

London, 6. Juni. Lloyd George erklärte vorgestern in einer Rede in Liverpool: Die Lage ist die ernsteste, der die Nation jemals gegenüberstand. Was Deutschland zu einem fürchterlichen Feind macht, ist nicht nur seine Vorbereitung für den Krieg und seine

Organisation, sondern der Geist jeder Klasse der Bevölkerung, die alles dem großen nationalen Ziele unterordnet für das Vaterland den Sieg zu gewinnen. Der Redner wandte sich an den Patriotismus der Arbeiter, indem er sagte, die Statuten der Gewerkschaften müßten während des Krieges aufgehoben werden, die Regierung verpflichte sich jedoch, sie nach dem Kriege wiederherzustellen. Forderungen können nicht gebildet werden. Es darf keine Zeit verloren gehen. Das Problem der Munitionslieferung ist höchst dringend.

Eine Drohung der englischen Gewerkschaften.

London, 6. Juni. Der geschäftsführende Ausschuss des Allgemeinen Verbandes der Gewerkschaften veröffentlicht ein Manifest, in dem er die Regierung und das Volk darauf hinweist, daß in zwei Wochen ganz Lancashire sich in einem industriellen Niesenstreik befinden könne. Das Manifest bedauert, daß die Regierung unfähig war, wirksam die Preise für Lebensmittel und Kohlen zu kontrollieren und betont, daß die Lebensmittelpreise seit einem Jahre um mehr als 25 Prozent gestiegen. Die Steigerung der Kohlenpreise sei noch ernster. Die künstlich gesteigerten Kohlenpreise verringern die Arbeitsgelegenheit. Verschiedene Industrielle sagen bereits, daß sie ihre Werke schließen müssen. Falls diese Entwicklung sich ausdehnt, wird eine sehr ernste Lage entstehen. Das Manifest rechtfertigt die Forderung

der Arbeiter in Lancashire nach einer Kriegszulage. Während etwa 1 Million Arbeiter die Zulage erhielten, beläufen 10 oder 12 Millionen keine. Die Regierung vernachlässige die Organisation der Eisenbahn- und der Ueberseetransporte. Es sei kein Grund vorhanden für eine Befehlsgebung aus Paris und für eine industrielle oder militärische Wehrpflicht.

Ein englisches Arbeiterblatt eingegangen.

London, 6. Juni. Das Arbeiterblatt „Daily Citizen“ hat sein Erscheinen eingestellt. An seine Stelle tritt das Wochenblatt „Independence“.

Eine indische Verschwörung.

London, 6. Juni. Die „Times“ berichten über eine Verschwörung in Indien, die in einem Prozeß in Lahore verhandelt wurde. 61 Personen waren wegen Verschwörung gegen die Regierung angeklagt. Kronzeugen sagten aus, daß die Idee der Revolution unter den in Amerika und Kanada lebenden Indern entstanden sei. Auch Passagiere des japanischen Schiffes „Kamagata Maru“ hätten den Aufständischen angehört. Gruppen von Verschwörern landeten in verschiedenen Häfen mit der Absicht, für den Aufbruch zu wirken. Sie waren unter den indischen Sepoys in Hongkong tätig. Eine Gruppe kam nach Singapur. Vielleicht hängt hiermit auch die dortige Meuterei zusammen. Die Führer erreichten das Bendischab und versuchten, die indischen Truppen in Lahore, Umballa, Meerut und anderen Garnisonen zu gewinnen. Ein allgemeiner Aufstand im Bendischab, in den Vereinigten Provinzen, in Agrapudh und in der

Nordwestprovinz war für den 21. Februar festgesetzt und wurde nur dadurch vereitelt, daß sich am 19. Februar einer der Verschwörer verdächtig machte, jedoch die Nebenbühler in Lahore verhaftet werden konnten. Die Verschwörer hofften die indischen Soldaten für sich zu gewinnen, Waffen, Munition und Geld zu beschaffen und dann alle europäischen Zivilpersonen zu ermorden, die Züge und Eisenbahnbrücken zu zerstören und schließlich alle europäischen Truppen wiederzumachen.

Briefkasten der Redaktion.

Ettlingen. Die Notiz betr. Wahlverein wurde am Samstag in den Briefkasten geworfen, statt im Bureau abzugeben; sie wurde erst nach Redaktionsschluß zufällig gefunden. Die Schuld liegt also nicht an uns, wenn dieselbe nicht angenommen wurde. Der Briefkasten wird in der Frühe um 7 Uhr bei Geschäftsbeginn geleert. Später einlaufende Notizen für den reaktionellen oder Angelegentlichkeiten müssen natürlich in der Expedition abgegeben werden, da in den nächsten Stunden nicht mehr nach dem Briefkasten gesehen wird.

J. S. Mörsch. Gedicht ist nicht druckreif.
Triburg. Wenn dienlich Kirchengang angeht, so ist das ein Befehl, dem selbstredend Folge zu leisten ist. Mit Gewissenszwang hat das nichts zu tun. Wer damit nicht einverstanden ist, der mag aus der Kirche austreten, jedoch er in seinen Militärpapieren als konfessionslos geführt wird, dann ist er vom Kirchengang befreit.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Adel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Pfannkuch & Co.
Erfrischende Getränke in heißer Jahreszeit sind geeignete **Liebesgaben.**
Als besonders preiswert empfehlen wir hier und fertig in geeigneten Kartons verpackt:
Himbeer- in 1/10 Liter-Flaschen 65
Erdbeer- in 1/10 Liter-Flaschen 65
Citronen- in 1/10 Liter-Flaschen 45
mit Zucker (Ersatz f. frische Zitronen) ohne Karton 5 Pf. per Flasche billiger.

Brausebonbon
Karton mit 18 Stück Inhalt 80 Pf.
Pfefferminz, saure Bonbon, Eiszucker.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H. in dem bekanntesten Verkaufsstellen.

Brennholz-Versteigerung
aus den Groß- Markgräflichen Waldungen bei Magau am Donnerstag, 10. Juni 1915, vormittags 8 Uhr, im Rathaus in Auelingen: 450 Eiter Scheit und Prügelholz (Eichen, Eichen, Buchen, Kiefer, Fichten, Erlän u. s. w.), 1500 gemischte Stellen, 2 Lose Schlagraum.
Aussaust durch Waldhüter Wurm in Magau. 6524

Gutes Mittag- u. Abendessen erhält man
Schützenstraße 66 bei Frau Daul. 6555
Umzüge m. Möbelwagen und Umzüge Rollen besorgt durch Selbstmithilfe billig 5369
R. Mulfinger Leffingstr. 20 Telefon 1700.

In dem Inserat
2000 Schürzen
der Firma
Paul Burchard, Kaiserstr. 143
Samstag-Nummer, letzte Seite, befindet sich in einem Teile der Auflage ein Druckfehler. Es muß dort in der Kopfzeile statt Samstag, 5. Juni bis einschließlich Samstag, 12. Juli heißen:
Samstag, 5. Juni bis einschl. Samstag, 12. Juni.

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe (Frauensektion).
Mittwoch, den 9. Juni, abends 7/9 Uhr, findet im „Salmen“, am Ludwigplatz, eine **Frauen-Versammlung** statt.
Tagesordnung:
1. Bericht und Neuwahl der Sektionsleitung.
2. Vortrag von Genosse Schwall über: **Frauenwahlrechtsfragen.**
Wir erfordern um vollgültige Beteiligung. 6560
Die Sektionsleitung.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V.
Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen. Mitgliederstand Ende 1914 = 1000.
Jahresbeitrag 3 Mk. Mitglieder zahlen nur die Hälfte der Einäscherungstaxen und erhalten 80 Mk. Kostenzuschuss.
Anmeldungen an Oberbuchhalter **Wildenthaler** (Rathaus). 4884

Kartoffel-Verkauf.
Die Abgabe im Gaswerk I, Kaiserallee 11, aufgrund der April-Bestellungen an die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben **K-A** (einschließlich) findet statt:
Dienstag, den 8. Juni vormittags von 9-12 und nachmittags von 2-5 Uhr.
Karlsruhe, den 6. Juni 1915.
Städtische Gaswerksverwaltung.

Mehrere tüchtige Dreher für Bittler-Reboverbänke, sowie Botterson-Automaten
Montage-Schlosser, Fräser, Hobler
für dauernde Stellung bei hohem Lohn per sofort gesucht.
Mathis A.-G. Automobilwerke Straßburg i. E. 6558

Aufforderung.
Das auf 1. Juni d. J. verfallene Schulgeld für den Zeitabschnitt Oster bis Herbst 1915 für den Besuch der nachherzogen Schulen wolle bis spätestens **11. ds. Mts.** anher bezaht werden und zwar für die
1. Goetheschule,
2. Humboldtschule,
3. Oberrealschule,
4. Realschule,
5. Leffingsschule, 6558
6. Reichelschule,
7. Handelschule.
Karlsruhe, den 4. Juni 1915.
Städt. Schulkasse.

Ein Sattler gesucht.
Brauerei Hoepfner Karlsruhe. 6557

Schneider gesucht
für Militär-Mäntel, Röcke und -Hosen auf Werkstoff und Heimarbeit bei höchster Bezahlung und dauernder Beschäftigung. 6561
Mees & Löwe
46 Kaiserstraße 46

Schuhreparatur
Waldhornstraße 36.
Ein Posten **Damen-Stiefel** früherer Preis bis **RM. 16.50**, jetzt nur **RM. 8.50**
sowie **Schuhheröm** zu alten Preisen. 6588
Pol. Welt m. Federbett 30 M., eh. Kinderbett 10 M., hochhäupt. Bett, beinahe neu, Federbett (rot), Plüschdivan 23 M., Waschmaschine, 1 für. Schrank, Küchenschiff, Schreibtisch u. verschiedenes sehr billig abzugeben: **Ludwig-Wilhelmstraße 18, Hof.** 6583

Residenz-Theater
Waldstrasse.
Samstag bis einschl. Dienstag.
Neueste aktuelle Kriegsberichte.
Vom Grossen Generalstab zensiert.

An der Schwelle des Jenseits.
Militärisches Schauspiel in 3 Akten.
Heilbronn und Umgebung. Herrliche Reiseszenen.

Die Schleufe
Inszeniert von Willy Zeyn. In der Hauptrolle: **Hedda Vernom.**
Eine Liebes-Geschichte von herbem Reiz in der **machtvollen Welt der Technik.**

Den Leoparden entronnen. Drama. 6559
Verschlungene Wege. Drama. 6559
Der Sängerkrieg im Löwenkäfig. Komödie. 6559
So ist das Leben. Komödie.
Wer nicht kommt zur rechten Zeit.

Gasherdtschlosser
Wasserschiffspengler
von großer Verbsfabrik für dauernd bei hohem Lohn gesucht. Angebote unter Nr. 6249 an die Exped. des „Volksfreund“.

Schlosser!
Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtigen Mann, welcher Lust hat eine elektr. Kranenbrücke zu fahren.
Stadelhans & Buchloh G. m. b. H. Karlsruhe-Rheinhausen (Nordbaden). 6564

Pfannkuch & Co.
Frühling eingetroffen: **Beste Fliegenfänger**
Stück 6 Pf. 6554
10 Stück 55 Pf.
100 Stück 4.10
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H. in dem bekanntesten Verkaufsstellen

Brennholz
vorzügliches Hartholz, per Zentner 1 Mark ab Fabrikhof fortwährend zu haben. Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Südd. Furnierfabrik
Werderstr. 7/9 - Tel. 1617.
Erdarbeiter
finden Beschäftigung Baustelle Grünwinklerstraße. 6563
U. Graf, Nachf., Zementwarenfabrik.

15 Prozent gewähre auf 6541
weiche und farbige **Sackentleider**
Blusen, Röcke
Staubmäntel
Wilhelmstr. 34, 1 St.

Karlsruher Familien-Krankenkasse
(unter staatl. Aufsicht)
Geschäftsstelle: Ostendstr. 6 III
gewährt Arzt, Apotheke u. s. w.
Freie Arztwahl. 6022
Prospekte in den Filialen:
Oststadt: Rudolfstr. 26 III
Mittelstadt: Jähringerstr. 82 II
Weststadt: Grenzstraße 34 I
Südstadt: Wielandstr. 30 I

Betten · Wäsche · Ausstattungen liefert billigst in guter Ausführung **Christ. Oertel · Karlsruhe** Kaiserstr. 101/103 · Tel. 217 · Rabattmarken.